©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

betrachten konnte, weiß, mit welchem Geschick er den Vogelbälgen Leben und Bewegung einzuhauchen versteht. Seine weitreichenden botanischen Kenntnisse finden auch ihren Ausdruck in feinfühliger, gärtnerischer Tätigkeit. Er weiß besinnliche Betrachtungen über die Biologie heimischer Wirbeltierarten anzustellen, wovon auch seine zahlreichen Publikationen zeugen. Vor allem ist es ihm aber eine tiefe Freude, die Schönheiten der Vögel bewundern zu können. Und vergessen dürfen wir nicht, daß seine große Liebe der griechischen Philosophie gilt, in die er sich in vielen Stunden vertieft.

Selten finden wir einen Menschen von glücklicherer Wesensart. Und unlängst erzählte er, wie er sich erinnere, daß er in den Schulpausen vor über sechzig Jahren im Frühling hinaus auf die Wiesen bei Dietach gelaufen sei, um nach den Kiebitzen zu sehen, und wie es ihm heute erginge, wenn er diese Fluren durchwandere, daß ihm nämlich immer so sei, als hätte sich dies im heurigen Frühling zugetragen. Und da wir das wissen und seine Gesundheit und seine Schaffensfreude kennen, hoffen wir zuversichtlich, daß wir noch viele Jahre mit ihm gemeinsam auf den Pfaden der Vogelkunde wandern werden.

Wilfried Firbas

Beobachtungen bei der Aufzucht und Jugendentwicklung des Zwergschnäppers *(Ficedula parva)*

von Leopold Aschenbrenner und Hanns Peters, Wien

Wie aus einer früher von uns erschienenen Arbeit hervorgeht (1), ist der Zwergschnäpper in der Wiener Umgebung häufiger Brutvogel. Bei unseren regelmäßigen Exkursionen entdeckten wir am 2. Juli 1956 in einem typischen Zwergschnäpperbiotop des westlichen Wienerwaldes ein Nest genannter Art. Dieses befand sich in einem mit Tannen und Fichten vermischten Hain-Rotbuchenwald. Es war in eine verästelte Astgabel einer Hainbuche in 12 bis 13 Meter Höhe eingebaut. Mit Hilfe einer langen Leiter bestieg A. Billek den Baum. 4 Junge und ein taubes Ei befanden sich im Nest. Dieses war ein kunstvoller, tiefnapfiger, außen mit Moos verkleideter Bau. Er entnahm drei 4 — 5 Tage alte Junge, welche wir für eine geplante Aufzucht benötigten.

Diese wurde von J. Sindelar besorgt und ging ohne Schwierigkeiten vor sich. Ab dem 45. Tag erhielten die Autoren je ein Exemplar. Die Tiere wurden einzeln gekäfigt und standen ständig unter Kontrolle. Peters hielt den Vogel (Ex. 3) in einer Zimmervoliere im Ausmaß von 130 x 100 x 50 cm; Aschenbrenner seinen (Ex. 1) in einem Käfig von 80 x 35 x 30 cm.

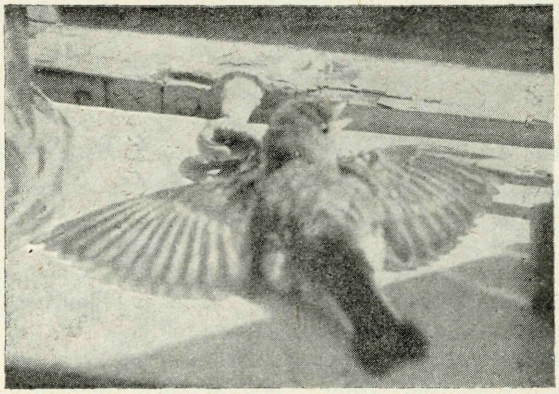
Die Jungen waren gelblichgrau bedunt, ihre Beine hell fleischfarbig, der Sperrachen hellgelb (ähnlich wie Trauerschnäpper, Heinroth [4]).

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Ab dem 9. Tag wurden bei den Jungen folgende Flügelmaße und Gewichte festgestellt:

4. 7.	2,8	3,3	3,0 cm	—
5. 7.	3,4	3,3	3,4 cm	10 g
6. 7.	3,6	3,7	3,6 cm	—
9. 7.	4,6	4,0	4,5 cm	10 g
10. 7.	4,9	5,0	4,8 cm	10 g, flügge
11. 7.	5,0	5,2	5,1 cm	10 g
12. 7.	5,1	5,4	5,1 cm	10 g
13. 7.	5,7	5,6	5,7 cm	10,5, 10, 10 g
16. 7.	6,1	6,3	6,2 cm	11, 10, 10 g

Die Nestlinge wurden im 20 Minuten-Intervall gefüttert. Ab 17. 7. waren sie schon ziemlich selbständig und bekamen nur mehr alle 30 bis 45 Minuten Nahrung. Zur Aufzucht dienten frische Ameisenpuppen, Köcherfliegenlarven, Spinnen, Fliegen und wenige Mehlwürmer. Im Alter von 3 ½ Wochen waren die Jungen vollkommen erwachsen.



35 Tage alt (Ex. 3), phot. J. Sindelar

Bis zum 9. Tag war als Lautäußerung ein leises „sisisisi" zu vernehmen. Ab dem 10. Tag klang es wie „srih, srih". Das bekannte „Schnärren", wie es bereits Heinroth beschreibt, wurde ab dem 15. Tag gebracht. Ab diesem Zeitpunkt waren die Jungen äußerst lebhaft und begannen an verschiedenen Gegenständen herumzupicken. Ex. 2 wurde am 16. Tag zum ersten Male badend beobachtet. Der Flug und die Landungen auf Tischen, Kästen usw. erfolgten bereits zielstrebig und sicher. Im Alter von 4 Wochen begannen die Jugendmauser und gleichzeitig der Gesang der Männchen. Dieser (Jugendgesang) klingt ähnlich dem Lockton der Tannenmeise *(Parus ater)*, also wie „sisisisi". Interessant waren ihre, allerdings zumeist vergeblichen Versuche, nach Schnäppermanier Insekten

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

zu jagen. Alle in ihren Gesichtskreis gelangenden beweglichen Beuteobjekte wurden ständig mit Blicken verfolgt. Nach weiteren 4 Wochen war die Jugendmauser beendet. Im ersten Alterskleid war die Unterscheidung der Geschlechter noch nicht möglich. Da nur die Exemplare 2 und 3 sangen, schien es uns sicher, daß Exemplar 1 ein Weibchen war. Das Gefieder der Vögel war zu diesem Zeitpunkt oberseitig grau, die Brust bis zum Bauch fahlgelb, Bürzel und Bauch reinweiß. Schon vor der Mauser wies der Schwanz die charakteristischen weißen Außenfahnen auf. Nach der Mauser färbten die Füße auf dunkelgrauschwarz um. Das Jugendgefieder ähnelt dem junger Baumläufer. Die Flügeldecken sind gefärbt wie bei jungen Rotkehlchen und werden nicht vermausert. Interessanterweise waren die jungen Zwergschnäpper viel zahmer als die von uns ebenfalls aufgezogenen Zaungrasmücken, Fitisse, Berglaubsänger und Zaunkönige. Auch waren sie nach dem Selbständigwerden viel verträglicher als die erwähnten Arten. Der Kot von Exemplar 1 wies Darmschmarotzer auf. Da diese nur eine kurze Lebensdauer hatten und nach Trockenwerden des Kotes sofort eingingen, konnten sie einer Bestimmung nicht zugeführt werden. Später wurden diese Darmschmarotzer nicht mehr festgestellt.

Über Ernährung und Lebenserwartung des Zwergschnäppers in Gefangenschaft berichten verschiedene Autoren wie Heinroth, Dost (3) usw. Sie sind der Meinung, daß der Vogel bei Fütterung mit dem im Handel erhältlichen Weichfutter in kurzer Zeit zugrunde geht. Unsere Beobachtungen beweisen aber das Gegenteil. Wir konnten feststellen, daß wohl die Einfütterung von frischgefangenen Altvögeln kompliziert ist; die Haltung von bereits eingefütterten Tieren und Jungvögeln jedoch keinerlei Schwierigkeiten aufweist. Wir verwenden als Hauptbestandteil der Nahrung im Handel erhältliches Weichfutter, dem teils zerschnittene, teils gekochte Mehlwürmer beigemengt werden. Topfen (Quark), Obst und Ameisenpuppen werden sparsam beigegeben. Zur Anfeuchtung des Weichfutters wird abwechselnd Karotte (Möhre), Apfel, Birne, Tomate und Weintraube verwendet. Ab und zu wird dem Futter etwas Honig und Lebertran zugefügt. Lebendfutter wie Spinnen und Fliegen werden so oft als möglich verabreicht. Trotz dieser angeblich „unsachgemäßen" Fütterung ist der Vogel (Ex. 3) bereits das 4. Jahr gekäfigt. Männchen 2 ging an einer Darminfektion zugrunde. Exemplar 1, welches von uns im Jugendstadium auf Grund des fehlenden Gesanges als Weibchen bestimmt wurde, erwies sich auch als solches und weist nach dem 3. Käfigjahr das typische Weibchenkleid auf.

Folgend ein kurzer Auszug bemerkenswerter Beobachtungsdaten vom Männchen (Ex. 3):

11. 8. 1956 Im Alter von 45 Tagen übernommen.

12. 8. 1956 Leiser, nicht fortgesetzter Gesang „siwisiwi" mit Schnärren vermischt, der noch keine Ähnlichkeit mit dem Artgesang erkennen läßt. Vor allem noch nicht die typischen Wiederholungen. (Jugend-

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

gesang!) Schwanzzucken typisch Schnäpper. Flügelzucken wie die anderen 3 Schnäpperarten!! (Curio [2] ist der Meinung, daß dem Zwergschnäpper das Flügelzucken fehlt). Eine ausführliche Stellungnahme zu diesem Thema wird in Kürze folgen.

15. 8. 1956 Verzehrt zwei eigene Federn („Abtöten", dann schlucken).

1. 9. 1956 Erstmals in Zugunruhe von 20.00 bis 2.00 Uhr früh.

6. 9. 1956 Besonders zugaktiv von 20.00 bis 22.00 und 2.00 bis 4.00 Uhr früh.

22. 9. 1956 Bricht sich beim nächtlichen Herumflattern den rechten Flügel.

29. 9. 1956 Der Bruch verheilt normal, der Vogel ist wieder lebhaft geworden und beginnt zu singen.

6. 10. 1956 Bruch normal verheilt. Fliegt so gut als früher.

27. 10. 1956 Der Gesang ertönt zum ersten Male laut und deutlich; zeigt jetzt Ähnlichkeit mit dem Artgesang! (Typische Reihung der Strophen.)

25. 11. 1956 Auch bei relativ niederer Zimmertemperatur (8 Grad Celsius) munter und rege.

8. 1. 1957 Regelmäßiger, täglicher Auswurf eines Gewölles; dieses wird in den meisten Fällen verzehrt.

20. 3. 1957 Bemerkenswerter Weise werden die nach wie vor regelmäßig ausgeworfenen Gewölle nun nicht mehr gefressen.

16. 5. 1957 Gesang bleibt laut und melodisch, jedoch ohne den in Freiheit gebrachten glockenreinen und metallischen Tönen.

14. 8. 1957 Beginn der Mauser (Klein- und Großgefieder). Nach Niethammer (5) hat der Z. nur eine Sommermauser, Witherby (6) nimmt Kleingefiedermauser zwischen Feber und April an. Einstellen des Gesanges.

30. 8. 1957 Allmähliches Sichtbarwerden von Rot an der Kehle.

30. 9. 1957 Ende der Mauser. Wenig Rot an der Kehle sichtbar.

1. 11. 1957 Erneuter Gesangsbeginn.

10. 11. 1957 Gewöllauswürfe jetzt auch zweimal täglich.

14. 4. 1958 Rotwerden der Kehle schreitet intensiver fort; beginnt von der Schnabelbasis abwärts; Mausermerkmale aber nicht feststellbar.

25. 4. 1958 Deutliches Zunehmen der Rotfärbung an der Kehle! Da auch jetzt noch keine Mausermerkmale erkennbar sind, muß es sich allen Anschein nach um einen Fall von Gefiederabstoßung handeln!!! (ähnlich wie Gartenrotschwanz).

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

5. 6. 1958	Die Kehle ist bereits ganz rot umgefärbt.
14. 7. 1958	Beginn der Mauser, sowohl des Groß- wie auch Kleingefieders.
21. 7. 1958	Sehr stark in Mauser, vor allem Kleingefieder.
30. 7. 1958	Ende der Mauser.
6. 11. 1958	Erneuter Gesangsbeginn.
28. 7. 1959	Beginn der Groß- und Kleingefiedermauser. Einstellen des Gesanges.

2-jährig und tiefrot (Ex. 3), phot. G. Mächler

Die Intensität der Rotfärbung der Kehle ab dem 5. 6. 1958 wurde auch durch die nachfolgende Mauser im Jahre 1959 nicht mehr verstärkt. Demnach dürfte das Rotwerden der Kehle beim Zwergschnäpper im 2. Lebensjahr durch Federabstoßung und nicht durch Mauser erfolgen.

Da die Haltung und Beobachtung von nur zwei gekäfigten Exemplaren problematischer Natur ist, wird es sich als notwendig erweisen, die angeführten Feststellungen an einem größeren Aufzuchtmaterial fortzuführen.

Zu gegebener Zeit werden wir darüber berichten.

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Schrifttum:

1. Aschenbrenner L. — Peters H.: Über die Verbreitung des Zwergschnäppers in der Umgebung Wiens und sein Vorkommen in Österreich. Egretta 1958/2
2. Curio E.: Beobachtungen am Halbringschnäpper, J. f. O. 1959/2
3. Dost H.: Handbuch der Vogelhaltung, 1954
4. Heinroth O.: Die Vögel Mitteleuropas I, 1924
5. Niethammer G.: Handbuch der deutschen Vogelkunde I, 1937
6. Witherby H.: Handbook of British Birds, 1952

Über den Vogelfang in alter Zeit

von Josef Zeitlinger, Leonstein

Bis über die Mitte des vorigen Jahrhunderts hinaus war das oberösterreichische Kremstal in der Umgebung des Bezirksortes Kirchdorf ein Mittelpunkt des sportlichen Vogelfanges, der dort geradezu zur Wissenschaft ausgebildet worden war, dann aber, nach Erlaß des Vogelschutzgesetzes von 1870 rasch in Vergessenheit geriet, so daß es sich vielleicht lohnt, die letzten Erinnerungen daran festzuhalten.

Betrieben wurde der Fang von Leuten aus allen Bevölkerungsschichten, auf verschiedene Art und zu verschiedenen Zwecken.

Fangen wir mit dem Bauern- oder Häuslerbuben an, der im Herbst seinen aus Holzstäbchen nach Art eines Blockhauses gebastelten und mit Klappdeckel versehenen Meisenschneller auch heute noch mit Hanf oder Nüssen ködert, um einige Meisen zu fangen und sie in gut gemeinter Fürsorge zwischen den Doppelfenstern der Stube zu überwintern und im Frühjahr wieder freizulassen.

Daran reiht sich ein besinnlich veranlagter Handwerker, der einen Singvogel als Stubengenossen haben wollte und daranging, mit dem Garndlspringer, einem leichten Schlagnetz, im Sommer ein Schwarzplattl, eine Grasmucken oder ein Haneferl, in der Wintermorgendämmerung einen Gimpel oder Krumpschnabel für seinen Käfig, oder auch für den eines Bekannten zu fangen.

Begüterte bürgerliche Kreise, wie etwa die Jugend der Sensengewerksfamilien betrieben den Vogelfang hauptsächlich sportlich als eine Miniatur-Abart der Jagd, wobei die damals überreichlich vorkommenden Kleinvögel auch kulinarisch für besonders geschätzte feine Suppen oder Pasteten verwendet wurden. — Die Bereitung solcher Gerichte soll allerdings beim Küchenpersonal weniger beliebt gewesen sein wie das Ergebnis bei den Tafelnden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Egretta

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: 2_4

Autor(en)/Author(s): Aschenbrenner Leopold, Peters Hanns

Artikel/Article: Beobachtungen bei der Aufzucht und Jugendentwicklung des Zwergschnäppers (Ficedula parva). 59-64